Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Pilnganserstraße Nr. 64.

I N H A L T :

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile 30 Rpf. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des Jüdischen Echos, München, Pilnganserstraße 64 / Telephon 73664/68 Postscheck-Konto: München 3987

Nr. 41 — **München, 7. Oktober 1932** — **19. Jahrgang**

Palästina im Jahre 5692

Von Dr. Alfred Bonné, Leiter des orientalischen Wirtschaftsarchivs in Jerusalem

I.

Der Autor dieses Artikels hat vor kurzem das Buch „Palästina, Land und Wirtschaft" geschrieben, das in der deutschen wissenschaftlichen Buchhandlung, Leipzig, erschienen ist.

Wenn jemandem vor wenigen Jahren die Gabe der Voraussicht kommender politischer und wirtschaftlicher Ereignisse verliehen gewesen wäre, so hätte er allenfalls mit der Voraussage der kommenden Weltwirtschaftskrise Glauben finden können, nie und bei niemandem aber mit einer Verkündigung der erstaunlichen Tatsache, daß in einer Epoche unerhörter Zerstörung wirtschaftlicher Werte, einer tiefgehenden Erschütterung des weltwirtschaftlichen Gefüges, die wirtschaftliche Erschließung des kleinen Palästinas nach wie vor ungestört fortschreitet und der Welt das heute seltene Schauspiel eines konstruktiven wirtschaftlichen Aufbaues bietet. Es ist in der Tat eine ungewöhnliche ja verblüffende Erscheinung, daß die krisenhaften Zuckungen der Volkswirtschaften aller Länder in Palästina kaum mehr als einen schwachen Widerhall finden, daß, während in den Industrieländern der Welt die wichtigsten Wirtschaftspositionen in ihren Wurzeln gefährdet erscheinen, in Palästina ein Aufbau neuer Positionen im Gange ist, als ob nicht eben erst die Lehren jener Krise eine Warnung vor jeder Unternehmungslust ausgesprochen hätten.

Versucht man die Gründe für diese ungewöhnliche Situation Palästinas zu finden, so stößt man auf zwei Hauptursachen: die eine besteht in der jüdischen Aktivität, in den Anstrengungen, das Land als jüdisches Nationalheim aufzubauen und dafür mit nicht abzuschreckender Energie zu kämpfen; die andere liegt in der steigenden Bedeutung Palästinas als Länderbrücke des vorderen Orients und wichtiges Bindeglied im Rahmen des Britischen Imperiums eine Funktion, die in diesem Lande heute trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Stagnation die Realisierung großer internationaler Verkehrsprojekte als zweckmäßig erscheinen läßt.

Die Anlage eines modernen Hafens in Haifa, die Führung einer pipe-line quer durch die Syrische Wüste von den Ufern des Tigris nach der Mittelmeerküste, der Plan einer Autostraße oder Eisenbahn, die der gleichen Richtung folgt, sind Millionenprojekte von großer wirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Tragweite für alle Länder, die von ihnen betroffen werden.

Die große Aufmerksamkeit, die Palästina unter verkehrsgeographischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten in den letzten Jahren findet, ist nicht ein Ergebnis zufälliger Entwicklung. Schon lange vor dem Kriege ist die einzigartige Position Palästinas als verkehrsgeographische Brücke, als handelspolitisches und strategisch hochbedeutsames Gebiet insbesondere von England erkannt worden, das in diesem Teile der Welt wichtige Interessen des Imperiums zu sichern hatte. Tatsächlich sind auch schon während des Krieges, als der endgültige Verlauf der künftigen Grenzen noch nicht feststand, bereits Abmachungen getroffen worden, um die wichtigsten britischen Interessen gehörig in den endgültigen Friedensverträgen zu verankern. Mit der Niederlage der Türkei im Weltkrieg, die die arabischen Länder von der türkischen Herrschaft befreite, ist der Ausbau dieser Projekte, die zum größten Teil in Palästina ihren natürlichen Ein- und Ausgangspunkt haben, möglich geworden. Daß diese Projekte von eminentem Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas und insbesondere auf die von ihnen unmittelbar betroffenen Distrikte sein werden, bedarf keines weiteren Hinweises. Allein die Investierungen für die Führung der pipe-line und des Petroleumhafens, die zu einem nicht geringen Teile auch in Palästina gemacht werden, erfordern Millionen.

Der Hafen in Haifa, der bis zu seiner Fertigstellung einen Betrag von nahezu anderthalb Millionen Pfund erfordern wird, wird mit dem Ausbau der Verkehrsverbindungen nach dem weiteren Hinterland schnell von zentraler Bedeutung für Palästina und seine Nachbarländer werden. In den Konzessionen für die Gewinnung des Petroleums aus den Ölfeldern des Irak ist ausbedungen, daß von der Gesamtbeförderung von 4 Millionen Tonnen pro Jahr mindestens 50 Prozent der Kapazität des gesamten Rohrleitungssystems über den Hafen Haifa geleitet werden müssen. Für den Hafen Haifa bedeutet allein der zu erwartende Verkehr von Tankdampfern, die in Zukunft dort Öl laden werden, eine Vervielfachung des gesamten bisherigen Hafenumsatzes. Ebenso wird die Errichtung der geplanten Raffinerien der Ölgesellschaften zu einer gesteigerten Nachfrage nach Konsum- und Produktionsartikeln führen und sich in einer weiteren Erhöhung der Importziffern und der Produktion auswirken.

Als zweite Ursachenreihe für die exzeptionelle wirtschaftliche Situation Palästinas wurde oben die fortdauernde jüdische Aufbautätigkeit genannt. Die zahlreichen Versuche und Ansätze für die

wirtschaftliche Erschließung des Landes, die nach dem Krieg auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens, sei es in der Wirtschaft, im Pflanzungsbau, in der Viehzucht, eingesetzt haben, haben reiche Früchte getragen. Die vielen oft teuer erworbenen Erfahrungen haben sich bezahlt gemacht; man kann ohne Übertreibung feststellen, daß die gesamte wirtschaftliche Arbeit, die in den letzten Jahren in Palästina unter der Verwertung der früher gemachten Erfahrungen erfolgt ist, an sich und ganz gewiß in Anbetracht der in den anderen Ländern herrschenden Verhältnisse, überraschend günstige Ergebnisse gezeitigt hat. Im Zusammenhange muß ein Wort über die eigentümliche finanzielle Struktur der jüdischen Aufbauarbeit gesagt werden. Es ist in Berichten über die jüdische Aufbauarbeit in Palästina schon wiederholt von der Funktion der nationalen Fonds im Rahmen des Aufbauwerks gesprochen worden. Gewiß wird niemand töricht genug sein, die Bedeutung der Privatinitiative gerade heute, im Zeitpunkt ihrer außerordentlichen Expansion schmälern zu wollen, aber niemals war es klarer als jetzt, wie sehr die private Unternehmungslust vorbereitet, angeregt, ermuntert werden muß durch die Vorarbeit der nationalen Fonds. In keinem Lande des vorderen Orients sind wirtschaftliche Erschließungsarbeiten in Landwirtschaft und Industrie ohne intensive Unterstützung des Staates möglich gewesen. Wer würde eine Fabrik im Innern eines vorderasiatischen Landes errichten, wenn er keine geschulten Arbeitskräfte hat, wenn er keine Kommunikation mit den Märkten hat, wenn er nicht über die richtigen Märkte verfügt. Wer wird in einem völlig unentwickelten Lande, das zunächst keinen Bedarf an elektrischer Energie erwarten läßt, Kraftwerke anlegen, wer wird dort Kinder und Frauen hinbringen wollen, wo es keine Schulen, keine Gesundheitsfürsorge, keine gesicherten Siedlungsbezirke gibt. Diese ihrem Wesen nach staatlichen Aufgaben zu erfüllen kann nur Aufgabe eines öffentlichen Fonds sein, der seine Mittel für Zwecke des Allgemeinwohls einsetzen kann, für die der private Siedler nichts tun kann, obwohl ihm diese öffentlichen Leistungen unentbehrlich sind. Man mag im einzelnen die Ausführung mancher solcher Aufgaben kritisieren, man mag gegen Details der Verausgabung Einwände vorbringen, aber heute schon, nach Verlauf von kaum zehn Jahren in der palästinensischen Siedlungsgeschichte, wird niemand zu behaupten wagen, daß die Fonds die ihnen gestellte Aufgabe nicht nach Kräften erfüllt haben.

Mit dieser starken Investierungstätigkeit öffentlicher Fonds, die die fortlaufend aus dem Ausland einfließenden Mittel in Anlagen umwandelt, ist im übrigen ein besonderer Vorteil für die wirtschaftliche Situation des Landes verbunden, der sich in dieser Krisenzeit besonders günstig auswirken sollte. Palästina gehört zu den Ländern mit dem höchsten relativen Kapitalimport. Das Land erhielt und erhält seine Kredite zum größten Teil als Dauerinvestierungen, ohne daß eine Rückwanderung der Kapitalien angestrebt wird. Ein Teil der Mittel wird sogar in der Form von zinsenlosen Krediten gegeben und selbst in den Fällen, in denen es sich um geschäftsmäßig gegebene Kredite handelt, sind die Kreditgeber am Verbleib der Mittel im Lande interessiert und haben bisher auch in ungünstigen Zeiten ihre Anlagen nicht oder nur im geringen Ausmaß zurückgezogen. Daher kann auch die Kapitalbildung in den letzten Jahren im Lande sehr gute Fortschritte verzeichnen.

Gesamtvorstandssitzung der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge

Berlin, 3. Oktober. (JTA.) Am Sonntag, dem 25. September, fanden in Berlin die Gesamtvorstandssitzungen der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge statt. Die Verhandlungen unter dem Vorsitz von Dr. Baeck und unter dem Vorsitz von Rechtsanwalt Dr. Oskar Cohn, waren aus allen Teilen des Reiches zahlreich besucht. Den Gesamtvorständen lagen ausführliche Tätigkeitsberichte beider Stellen vor, welche zunächst Gegenstand der Aussprache waren. Als wesentliche Ergebnisse konnte der Vorsitzende die folgenden Punkte hervorheben:

Der Gesamtvorstand legt einmütig den größten Wert darauf, daß die Einrichtung der dringend notwendigen Heilstätte für tuberkulöse jüdische Männer nunmehr baldigst und entschieden gefördert wird. Die Erholungsfürsorge soll im Hinblick auf den Gesundheitszustand vor allem der Kinder und Jugendlichen unbedingt aufrecht erhalten werden. Die Lehrgänge für jüdisch-soziale Ausbildung und Fortbildung sollen eine Umgestaltung in der Richtung erfahren, daß sie auch in geeigneter Weise an mehreren Stellen im Reich veranstaltet werden. Die von dem Vorsitzenden des Wohlfahrtsamtes der Jüdischen Gemeinde zu Berlin abgegebene Erklärung, daß mit der baldigen Errichtung des Übergangsheimes für gefährdete jüdische Mädchen zu rechnen sei, wurde dankbar zur Kenntnis genommen. Der Gesamtvorstand erklärte sich ferner zur Mitarbeit an der und zur Werbung für die Zeitschrift „Jüdische Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik" bereit. Über die Fragen der Zusammenarbeit mit den großen interkonfessionellen Organisationen soll demnächst eingehend besonders berichtet werden.

Neben diesen Einzelergebnissen wurde vor allem einmütig die Notwendigkeit der Weiterentwicklung des Arbeitsprogramms der Zentralwohlfahrtsstelle gemäß den gesteigerten und veränderten Bedürfnissen der Gegenwart ausgesprochen und anerkannt. Ferner bestand Einigkeit darin, daß als wichtigste Aufgabe für die nächste Zeit die arbeitsmäßige und finanzielle Verstärkung der Tätigkeit der Landes- und Provinzialverbände für jüdische Wohlfahrtspflege anzusehen sei; auf diese Arbeit sollen in den nächsten Monaten die Kräfte sowohl der Zentralwohlfahrtsstelle als auch der genannten Verbände besonders konzentriert werden. Bei den Organisationsfragen wurden, einem Antrage des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde zu Berlin entsprechend dieser Gemeinde im Gesamtvorstand fünf Vertreter (anstatt bisher eines), ferner ein Vertreter der Jüdischen Wohlfahrtspflege in Frankfurt am Main zugebilligt. Von dem Beschluß des geschäftsführenden Vorstandes der Zentralwohlfahrtsstelle, den Vorsitzenden des Wirtschaftsausschusses des Preußischen Landesverbandes, Dipl.-Ing. Bruno Woyda, zu kooptieren, wurde Kenntnis gegeben. Im Mittelpunkt der Gesamtvorstandschaft standen sodann Referate und Aussprache über: Hilfe für die Erwerbslosen — Kampf gegen die Erwerbslosigkeit! Dr. Friedrich Ollendorff schilderte die durch die außerordentlichen Einschränkungen der öffentlichen Wohlfahrtspflege für die jüdische Wohlfahrtspflege geschaffene neue Lage, die außerordentlich gesteigerten Anforde-

rungen, vor allem an die Gemeinden und die zur Erfüllung dieser Aufgaben erforderlichen und möglichen Maßnahmen. Sodann erörterte er die besonders gefährdete Lage der erwerbslosen jüdischen Jugend und die auf diesem Gebiet geschaffenen und noch notwendigen Einrichtungen. Schließlich wurde die Frage verstärkter Mittelbeschaffung behandelt, auf die neue aussichtsvolle Form der sogenannten „Blocksammlungen (intensivste ehrenamtliche Sammlung regelmäßiger, auch kleinster Beiträge in Häuserblocks oder bestimmten kleinen Bezirken) nachdrücklich hingewiesen und der Gedanke eines allgemeinen Jüdischen Gemeinschaftswerkes dargestellt, das eine überall während der Notzeit durchzuführende Solidaritätsaktion aller Erwerbenden für die Erwerbslosen darstellen soll.

Dr. Max Kreutzberger sprach sodann über „Produktive Erwerbslosenfürsorge". Nach einer Schilderung der allgemeinen und der jüdischen Wirtschaftssituation in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung des Umfangs und der Struktur der jüdischen Erwerblosigkeit verlangte er eine Konzentration des jüdischen sozialen Aufwandes und eine sinnvolle und planmäßige jüdische Berufspolitik. Im einzelnen wies er auf die entscheidende Bedeutung der Beschaffung von Krediten auf wirtschaftlicher Grundlage hin, schilderte die Lage der Jugend ohne Beruf und Arbeit und legte die Möglichkeiten einer gesamtjüdischen Berufspolitik dar. Nach einem Hinweis auf die Siedlungsbestrebungen und auf die besonders schwierige Lage der Jung-Akademiker legte er eingehend die zur Verstärkung des jüdischen Arbeitsnachweiswesens notwendigen Maßnahmen dar. Zum Schluß verlangte auch er eine der Erhaltung der Wirtschafts- und Lebenskraft der jüdischen Gemeinschaft dienende Neuordnung der jüdischen sozialpolitischen Arbeit, zu der auch eine Rangordnung der Gemeindearbeit gehören müßte. Der Referent schloß mit einem Hinweis auf die internationalen Zusammenhänge und appellierte an die neuen und großen Verpflichtungen der jüdischen Gemeinschaft.

Beide Referenten hoben die besondere Lage der Ausländer hervor und wiesen eindringlich auf die dadurch gegebenen Notwendigkeiten hin.

Als Hauptergebnisse einer eingehenden Aussprache konnten die folgenden festgestellt werden:

Es besteht Einigkeit über die Notwendigkeit neuer Wege zur verstärkten Mittelbeschaffung. Die Blocksammlungen wurden allseitig gebilligt und dringend empfohlen. Es bestand auch Zustimmung dazu, daß der Weg zu einem umfassenden Jüdischen Gemeinschaftswerk der Erwerbenden für die Erwerbslosen entschieden weitergegangen werden soll. Die Bedeutung der Darlehenskassen, grade auch zur Beschaffung kleinerer Darlehen, die Notwendigkeit der alsbaldigen Begründung von Bezirksdarlehenskassen wurden nachdrücklich betont und gebilligt, ebenso die volle Auswertung aller durch die gesetzlichen Bestimmungen für die jüdische Arbeit gegebenen Möglichkeiten. Die besondere Bedeutung aller gemeindlichen und freiwilligen Arbeit auf dem Gebiet der Erwerbslosenhilfe, besonders der produktiven Maßnahmen, wurde aufs stärkste betont; es soll für dieses Gebiet eine besondere Korrespondenz zur Information der Gemeinden herausgegeben werden.

Die am Nachmittag stattfindende Sitzung der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge und Arbeitsnachweise hatte folgendes Ergebnis:

Die hohe Bedeutung des Landwerks Neuendorf wurde allseitig anerkannt, dem Ausbau des jüdischen Arbeitsnachweiswesens, unter anderem durch einen Werbemonat für diesen Zweck, allseitig zugestimmt. Die Aufrechterhaltung der Wanderfürsorgeorganisation und der von ihr durchgeführten internationalen Zusammenarbeit wurde gefordert.

Am nächsten Vormittag fand unter zahlreicher Beteiligung auch der auswärtigen Teilnehmer eine Besichtigung des Landwerks Neuendorf bei Fürstenwalde statt, auf dem 35 junge Leute tätig sind, und das in seinen Einrichtungen die volle Zustimmung und Anerkennung der Besucher fand.

Feuilleton

Das versäumte Kol-Nidre

Nacherzählt von Sigma

Der berühmte Rabbi Israel Salant (gest. in Königsberg 1885) begab sich an einem Erew-Jom-Kippur-Abend, angetan mit dem Tallith und dem Kittel von seinem Hause nach der Synagoge zu Kol Nidre. Er schritt durch die schmalen Gäßchen, die von niedrigen Häusern mit kleinen, geflickten Fenstern eingerahmt waren, wo das ärmste Volk wohnte, denn er war ein Freund der Armen und Enterbten. In den schmalen Gassen herrschte große Ruhe, denn das ganze Volk, groß und klein, hatte sich schon in die Synagoge begeben. Das ganze Viertel war wie ausgestorben. Plötzlich vernahm er das verzweifelte Wimmern eines Kindes. Er blieb stehen und sah sich um, konnte aber auf der Straße nichts entdecken. Er schritt weiter, aber das Wimmern hörte nicht auf. Als er spähend aufhorchte, gewahrte er, daß die Stimme aus einem kleinen, verfallenen Häuschen kam, welches ziemlich abseits stand. Er trat näher, schaute durch das halb geblendete und halb zerbrochene Fenster und da gewahrte er ein Kind, das in der Wiege lag. das Kind war offenbar eben aus dem Schlaf erwacht und rief nach seiner Mutter, aber diese war in die Synagoge gegangen und der Säugling, vielleicht von Hunger gepeinigt, jammerte und schrie sich heiser, doch keiner kam ihm zu Hilfe. Rabbi Israel Salant überlegte nicht lange, trat in das Häuschen, dessen Türe, wie gewöhnlich in jenen Gegenden, nicht verschlossen war. Da die Dämmerung schon stark hinabgesunken war, machte er entschlossen Licht, um nicht vom Jom Kippur überrascht zu werden. Dann sah er nach dem Kinde. Der arme Wurm befand sich in einer schlimmen Lage. Der Rabbi zog rasch das seidene Obergewand und den Kittel aus, holte das Kind aus der Wiege, wusch und trocknete es, dann nahm er es auf den Arm, sang ihm ein Liedchen, suchte auf dem Herd herum und fand richtig etwas Milch, die träufelte er dem Kinde ein, bis es gesättigt war, dann bettete er das Kind in die Wiege, schaukelte sie und versuchte das Kind einzulullen.

Mittlerweile war es schon Nacht geworden. In der großen Synagoge war die ganze Gemeinde schon längst versammelt. Malkuth war schon vorüber, das „Lautere Gebet", welches jeder für sich leise murmelt, war schon vorüber. Alle warteten auf Rabbi Israel Salant, um das Kol Nidre anzustimmen. Denn es war seit jeher Brauch, mit dem Kol Nidre nicht eher zu beginnen, als bis Rabbi

Israel auf seinen Platz zur Rechten der Heiligen Lade erschien. Das Volk fühlte sich sicherer und zuversichtlicher, wenn sein geliebter und verehrter Rabbi in seiner Mitte weilte. Dann hatten die Leute erst den rechten Mut, von Gott die Verzeihung der Sünden zu erflehen.

Man wartete lange, aber vergebens. Eine Unruhe bemächtigte sich der Versammelten. Mittlerweile schritt die Zeit vor und der letzte Moment, in dem noch das Kol Nidre vorgetragen werden durfte, nahte heran. Noch ein Augenblick und die Zeit war vorüber. Da sagten die Ältesten zueinander: „Am Ende ist der große, heilige Rabbi auch nur ein Mensch und seinetwegen darf die ganze versammelte Gemeinde nicht der Verzweiflung ausgesetzt werden . . .“

Als die Mutter des armen Säuglings früher als sonst nach Hause kam, war sie natürlich starr vor Staunen, in der Stube Licht zu sehen und den Säugling unter der Obhut des Rabbi Israel Salant friedlich in der Wiege schlummern zu finden. Sie griff sich an den Kopf: „Meinetwegen habt Ihr Kol Nidre versäumt, oh weh, welch eine große Sünde hab ich auf mich geladen!“ „Seid nur ruhig!“ antwortete der Rabbi, „die Sünde ist mein, denn ich habe versäumt, das Volk wissen zu lassen, daß Mütter, die Säuglinge zu betrauen haben, zu Kol Nidre daheim zu bleiben verpflichtet sind. Das ist ihr schönster Gottesdienst.“

Das war das einzigemal in seinem Leben, daß Rabbi Israel Salant Kol Nidre versäumt hat.

* * *

Aus der jüdischen Welt

Was Hitler im August vorhatte

Berlin, 3. Oktober. In der letzten Augustwoche wurde in der „Frankfurter Zeitung“ erwähnt, welch tolle Forderungen in den Tagen um den 13. August herum von der verantwortlichen Führung der Nationalsozialistischen Partei an die Reichsregierung gestellt worden sind. Es wurde davon gesprochen, daß die Nationalsozialisten der Regierung Ansichten und Absichten vorgetragen hätten, die als beispiellos zu bezeichnen sind. Es waren damit Dinge gemeint, über die nunmehr der „Stahlhelm“, das Organ des Bundes der Frontsoldaten, folgendes berichtet:

Herr Hitler hat in den Verhandlungen, die Mitte August mit den Beauftragten des Reichspräsidenten stattgefunden haben, nicht nur den Reichskanzlerposten für sich verlangt, sondern darüber hinaus, sozusagen als Vorleistung, gefordert, daß ihm vor der Amtsübernahme drei Tage lang die Straße (unter Zurückziehung der staatlichen Machtmittel) für seine SA freigegeben werde. Die „Eroberung der Macht“, zu der er sich nicht fähig fühlte, sollte also wenigstens unter freundlicher Hilfsstellung des Reichspräsidenten markiert werden. Angesichts dieser Tatsache, die, wie wir ausdrücklich feststellen möchten, durch kein Dementi aus der Welt zu schaffen ist, nimmt sich der vom „Angriff“ für die Nationalsozialisten in Anspruch genommene Wahlspruch: „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!“ einigermaßen seltsam aus. Uns scheint, es hätten einige andere sterben müssen, wenn Herr Hitler hätte Deutschland regieren dürfen.“

Die Forderung des nationalsozialistischen Parteiführers ging also auf nichts mehr und nichts weniger als auf eine „Bartholomäusnacht“ unter staatlicher Duldung.

Der Wiener Synagogensturm

Wien, 3. Oktober (J.T.A.). Die Pessimisten, die glaubten, daß die Nationalsozialisten ungeachtet der Versprechungen ihrer Führer die Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen werden, am jüdischen Neujahrsfeste antisemitische Krawalle zu veranstalten, haben recht behalten. Die nationalsozialistischen Demonstrationen am Sonntag, den 2. Oktober, in den Wiener Straßen trugen einen ausgesprochen antisemitischen Charakter. Aus der Mitte der demonstrierenden Menge, die auf etwa 250 000 Personen, Männer und Frauen aller Altersstufen, unter ihnen zahlreiche Stadt- und Staatsbeamte in Beamtenuniform, geschätzt wurde, ertönten unablässig wilde Rufe wie „Juda verrecke!“, „Juden geht nach Palästina“ u. ä. m. Die nationalsozialistischen Führer aus dem Reiche wie Goering, Hauptmann Röhm, Dr. Frank II und Julius Streicher hielten Ansprachen, von denen besonders die von Frank und Streicher sich durch eine bodenlose Judenhetze auszeichneten. Tausende Polizisten flankierten die Straßen, durch die die Nazi-Massen zogen. Besonders wurden die Synagogen bewacht. Die jüdischen Andächtigen verließen die Synagogen und Bethäuser, in denen die Andacht schon früher beendet war, erst, als die öffentlichen Demonstrationen der Nazis zu Ende waren.

Dennoch sollte es nicht ganz ohne Judenkrawalle abgehen. Von der Ringstraße, wo die Hauptumzüge stattfanden, zogen Nazitrupps in die Nebenstraßen und machten Jagd auf Juden, die gerade die Bethäuser verließen. Insbesondere hatten sie die provisorisch eingerichteten jüdischen Bethäuser im Auge. Vor einem Kaffeehaus in der Sperlgasse, im Judenviertel der Leopoldstadt, sammelte sich ein größerer Nazitrupp. Räume dieses Kaffeehauses waren für die hohen Feiertage als Bethaus eingerichtet worden. Nun behaupteten die Nazis, daß aus diesem Kaffeehaus auf die Demonstranten Revolverschüsse abgegeben und daß von den Etagen der benachbarten Häuser Stühle und andere Einrichtungsgegenstände auf sie geworfen wurden. Die Nazis drangen in das Kaffeehaus und in die Beträume ein und stürzten sich auf die Andächtigen. Da die Andachtsübung bereits vorüber war, befanden sich nur noch etwa 15 Andächtige in den Räumen, die sich den Eindringlingen entgegenstellten und tapfer ihrer Haut wehrten. Bei dem Handgemenge wurden fünf Juden und sechs Nationalsozialisten verletzt.

Die verspätet eingetroffene Polizei verhaftete 42 Nationalsozialisten, die nach vorgenommenem Verhör zum größten Teil wieder entlassen wurden; bloß drei der Exzedenten wurden in Haft behalten und werden in das Landesgericht eingeliefert werden. Die Polizei steht den Behauptungen der Nazis, daß ihr Überfall nichts als ein Akt der Notwehr gewesen war, da aus dem Bethaus im Kaffee auf sie geschossen wurde, sehr skeptisch gegenüber, führt aber die Untersuchung auch nach dieser Richtung hin. Gegen die in Haft behaltenen Nazis wird Anklage wegen Hausfriedensbruchs, Religionsstörung und Sachbeschädigung erhoben werden. Bei der Schlägerei ging das gesamte Mobiliar des Cafés in Trümmer.

Die Polizei, die bemüht ist, die Vorgänge als nicht sehr weittragend hinzustellen, ersuchte die Pressevertreter, die im Auslande über dieselben erschienenen übertriebenen Darstellungen einer Korrektur zu unterziehen.

„Auf Befehl der Juden...“

München, 4. Oktober. Der „Völkische Beobachter“ versucht, aus den Wiener Vorgängen antisemitisches Kapital zu schlagen. Er überschreibt seine Wiener Berichte über angebliche Mißhandlung von Nationalsozialisten, unter ihnen auch Goering, durch Sozialdemokraten mit den Worten „Auf Befehl der Juden...“ und behauptet, daß der „jüdische Austromarxismus“ die Hitlerjungen und SA-Männer in dunklen Gassen einzeln niederknalle oder niedermetzle.

Jüdisches Jahrbuch 1932. Verlag Jüdisches Jahrbuch, Berlin S 42. Preis 4.30 RM. Das Jüdische Jahrbuch erscheint bereits im 7. Jahrgang und hat sich in weiten Kreisen guten Eingang verschafft. Als Nachschlagewerk für Gemeindeverhältnisse, Adressen von Vorstehern und Rabbinern ist es fast unentbehrlich geworden. Es informiert ferner über jüdische Organisationen im Reich und in Berlin, über die jüdische Presse, und bringt Tätigkeitsberichte der jüdischen Landesverbände und Spitzenorganisationen. Aber auch der geistige Teil ist durchaus bemerkenswert: Nach einem Überblick über das Jahr 1931 im Leben der deutschen Juden äußern sich bedeutende jüdische Persönlichkeiten über den Weltfriedensgedanken. Ich erwähne nur Simon Dubnow, Staatsrat Teitel, Prof. Silbergleit und Kammergerichtsrat Wolff. Wer das Jahrbuch als Anregung zur Lektüre neuer jüdischer Literatur benutzen will, findet unter den bibliographischen Notizen eine schöne Zusammenstellung guter Titel. Sie ist im ganzen exakt gearbeitet. Das Jahrbuch, dessen Reichhaltigkeit hier nur angedeutet werden kann — beispielsweise hätte ich den Hotel- und Reiseführer zu Eingang des Buches beinahe vergessen —, überrascht durch die Vielseitigkeit seiner Möglichkeit als Informationsquelle, und ich hoffe gerne, daß das jüdische Publikum die Herausgabe des Jahrbuchs durch vermehrtes Verlangen würdigt.

Wachsende jüdische Einwanderung in Palästina.

Jerusalem, 28. September (J.T.A.). 400 Juden, in der Hauptsache Chaluzim, die vor etwa drei Wochen Polen verließen, sind am 26. September in Jerusalem eingetroffen. An dem gleichen Tage trafen an Bord der „Vulcania“ in Haifa 500 Juden ein, unter ihnen 300 Touristen aus den Vereinigten Staaten und 90 Juden aus Polen, ferner eine Anzahl Chaluzim aus verschiedenen Ländern. Das Einwanderungsdepartement unter der Leitung von Herrn Mindel führte an Bord des Dampfers eine scharfe Kontrolle im Hinblick, daß sich unter den Passagieren illegale Einwanderer befinden, durch; Die Kontrolle dauerte von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags. Das Ergebnis war, daß sieben junge Leute, von denen die Beamten annahmen, daß sie beabsichtigten, dauernd in Palästina zu verbleiben, ersucht wurden je 25 Pfund als Bürgschaft dafür zu hinterlegen, daß sie vor Ablauf der Aufenthaltsfrist das Land wieder verlassen. Die Tatsache, daß die Touristen einzeln und nicht in geschlossenen und von Reisegesellschaften geführten Gruppen eintreffen, hat — so wird erkärt — zur Beseitigung gewisser Schwierigkeiten seitens der Behörden beigetragen. Die Einwanderungsbehörden haben nämlich Mißtrauen gegen gewisse Organisationen, die Touristen nach Palästina bringen.

H. Farbstein, Mitglied der Executive der Jewish Agency, begab sich nach Eintreffen der „Vulcania“ sofort an Bord des Schiffes und blieb dort solange, bis der letzte jüdische Passagier das Schiff verlassen hatte.

795 jüdische Einwanderer in Palästina im August

Jerusalem, 22. September. (JTA.) Im Monat August 1932 wanderten 795 Juden in Palästina ein. Die Gesamtzahl der Einwanderer in diesem Monat betrug 926.

Gemeinden- und Vereins-Echo

Hebräische Sprachkurse, München

Der neue Stundenplan für das Wintersemester 1932/33

(Der bereits veröffentlichte Stundenplan mußte aus technischen Gründen geändert werden.)

Mo	5.45—7.15 Kinderkurs III	7.15—8.15 Bibelarbeitsgemeinschaft	8.15—9.15 Kurs II	9.15—10.15 Kurs III
Di	—	6.00—7.00 Kinderkurs II	7.30—9.30 Kurs VI	—
Mi	5.30—6.30 JPD	7.00—8.30 Kurs I	8.30—9.30 Anfängerkurs	—
Do	4.30—5.30 Kinderkurs I	7.00—8.00 Grammatikkurs	8.00—9.00 Kurs IV	—
Sa	—	7.00—8.30 Lehrlingsheim	—	—

Der Jüdische Pfadfinderbund (J.P.D.)

München, lädt am Samstag, den 8. Oktober, abends 20.15 Uhr im Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1, die jüdische Bevölkerung zu einer großen Kundgebung ein:

Die jüdische Jugend und der Keren Kajemeth Lejisrael

Referent: Walter Koschland

Es wird gezeigt: „Eine Jordanreise.“ Lichtbilder aus Palästina.

Unkostenbeitrag: Erwachsene 20 Pfg. Jugendliche 10 Pfg.

Zionistische Ortsgruppe München

Am Donnerstag, 29. September, berichteten im Lessingsaal, Herr Lustig, Frau Harburger und Frau Dr. Straus über Verlauf, Stimmung und Wirkung des in Frankfurt a. M. abgehaltenen Delegiertentages der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, sowie der vorangegangenen Wizotagung. Herr Gidalewitsch ergänzte die Ausführungen der Referenten durch Wiedergabe seiner persönlichen Eindrücke und durch einen Bericht über die in der zionistischen Jugend herrschenden Tendenzen. An der nachfolgenden Aussprache beteiligten sich die Herren Emrich und Eisen.

Jüdisches Jugendheim

Das Jüdische Jugendheim, Herzog-Rudolf-Str. 1, lädt zu einer geschichtlichen Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von Herrn Rabbiner Dr. Geis ein. Thema: Vom Hasmonäerstaat bis zur Entstehung des Christentums (mit Lektüre aus bibl. und zeitgenössischem Schrifttum). Vorbesprechung und Festlegung von Tag und Stunde am Samstag, dem 8. Oktober im Lesezimmer des Jugendheims. Beginn 8 Uhr. Kursbeginn Mitte Oktober.

Aus dem Münchener Bar-Kochba

Voranzeige. Achtung! Simchas-Thora-Fest

Der Turn- und Sportverein Bar-Kochba hält am Sonntag, den 23. Oktober im Hotel „Der Königshof" am Stachus sein diesjähriges Simchas-Thora-Fest mit Tanz und humoristischen Darbietungen ab. Näheres wird noch in den nächsten Nummern des jüdischen Echo bekanntgegeben. Die Veranstalter werden sich bemühen, auch dieses Fest der guten Tradition der Bar-Kochba-Feste gemäß zu gestalten und wir bitten schon jetzt alle unsere Freunde sich diesen Abend freizuhalten.

Bar Kochba — Handball

Die Wettkämpfe um die Handball-Meisterschaft nehmen morgen ihren Fortgang. Unser Gegner ist die Mannschaft des Sp.-V. Jahn. Wenn unsere Elf ihre Meisterschafts-Felle nicht davonschwimmen sehen will, so muß sie schon mit einem anderen Elan kämpfen, wie gegen 1860. Die Mannschaft ist aufgestellt:

Kornhauser
Orljansky Spielmann
Fleischer Breit Schapira
Felix Schuster Goldstern Goldmann Gröbel

Treffpunkt 10 Uhr, Säbenerplatz, Spielbeginn halb 11 Uhr, ohne Wartezeit.

Tisch-Tennis-Abteilung

Das nächste Tischtennis-Training findet statt am Mittwoch, 12. Oktober, abends 8 Uhr, im Hotel Königshof, 1. Stock, am Stachus.

Keren Kajemeth Lejisrael

Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-Konto München 10442, Nürnberg 24565, Fernsprecher München 29 74 49, Nürnberg 21 9 12

Zentrale für Deutschland, Berlin W 15 Meinekestraße 10

Münchener Spendenausweis Nr. 1 vom 1. bis 4. Oktober 1932

Zu Rosch Haschanah gratulieren Freunden und Bekannten: (2. Ausweis)

Durch Frau Meta Harburger: Noe Blum 3.—, E. Fröhlich 3.—, S. Pmogar 1.—, N. N. 3.— = 10.—

Durch Max Ettinger: E. Engelberg 1.—.

Durch N. N.: H. Katzenel 1.—, Dipl.-Ing. G. Meyerstein 1.—, Dr. E. Gutowitz 1.—, M. Fleischmann 0.50, Felsen, Bayerstraße 0.50 = 4.—.

Durch Frau Paula Lustig: Dr. Erich Kretschmer 5.—, Dr. Willy Cohen 5.— = 10.—.

Durch Frau Justizrat Fraenkel: Emanuel Droller 10.—, Justizrat Fraenkel 3.— = 13.—.

Durch Frl. Friedl Gutter: M. Eisenberg 1.—, M. Berger 1.—, Friedl Gutter 1.— = 3.—.

Durch Frau Dr. Isa Emrich: Josef Schachno 5.—.

Durch Frl. Lina Strumpf: J. Rabinowicz 2.—.

Durch N. N.: Dr. J. Ettinger 1.—.

Durch Frl. Sabine Szobel: Dr. Jul. Spanier 2.—, M. Lipmann 1.—, Zitronenbaum 1.—, Rechtschaffen 1.—, M. Bohrer 0.50, N. N. 0.50 = 6.—.

Durch Frl. Rosl Jochsberger: Berthold Jochsberger 3.—, Frau Held 0.50, Rosl Jochsberger 1.— = 4.50.

Durch J. B.: M. Philipsohn 1.—, Hermann Schülein 5.—, M. Starkhaus und Frau 2.—, Lina Strumpf 1.—, Familie Max Tolziner 3.—, Herm. Monheit 2.—, S. Eichengrün 5.—, Siegfried Adler 3.—, Dr. Martin Kupfer 3.—, S. Wilczynski 1.—, Is. Schwager 2.—, Dr. A. Fraenkel 3.—, Z. Kreschower 1.50, Th. Mendle 2.—, F. Ehrenhaus 2.— = 36.50.

Durch Herrn Hermann Renka: S. Gerson 2.—.

Familie Schindel-Sturmann 2.—, dieselben gratulieren herzlichst zur Vermählung Schapira-Altbach.

Allgemeine Spenden: Heinz Waller, verlorene Wette 1.—.

Material: Fünf Pinsker Broschüren 1.50.

Büchse an einem OG-Abend: 1.38.

Zusammen RM. 103.88.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1932 RM. 513.13.

Ausweis des Nürnberger Büros vom 26. September 1932

Spendenbuch: Herr und Frau Adolf Kahn, anläßlich der Barmizwah ihres Sohnes 15.—; Dr. Hanns Teutsch anläßlich des Hinscheidens seines Vaters 10.—; Dir. Paul Metzger anl. der Barmizwah seines Sohnes 10.—; Frau Dir. Jacoby anl. des 30jährigen Jubiläums der Nürnberger Wach- und Schließgesellschaft 10.—; Herr und Frau Max Gutmann anl. einer Familienfeier 10.—; Herr Louis Heilborn anl. seines 70. Geburtstages 5.—; Herr Dr. Grünfeld anl. seiner Verlobung 5.—; Herr und Frau Dr. Schulhöfer anl. der Geburt ihrer Tochter 5.—.

Allgemeine Spenden: Tellersammlung anläßlich Ortsgruppenabend 8.—.

Büchsen: aus Fürth: Rehbock 1.—; Lodner —.50; aus Regensburg: Dr. Hammel 1.43; aus Schweinfurt: Frau Dreschfeld 45.—; Kläre Stein 10.50. Dr. Fritz Stein 5.30; Levistein 5.—; 5 Büchsen unter 5.— = 10.50.

Imi-Taschen: Erna Kissinger 11.60; Dr. Kurt Dankwerth 2.07; Walter Löwenthal 1.61 = 15.28.

Wertzeichen: Drei Dutzend Liederkarten (Albert Salzer, Walter Löwenthal, Kurt Metzger) 1.80.

2 Telegramme: (Dr. J. Bamberger, Bernh. Freimann, Dr. Grünbaum, Paul Hamburger, Siegfried Kahn, Leo Katzenberger, Josef Kraus. Dr. Kronacher, Dr. Liebstaedter, Dr. Nußbaum, Oskar Rosenfelder, Franz Steinhardt, Frau Vorhaus, Dr. Thalmann, Nathan Nußbaum, Ludwig Gutmann, Professor Fleischmann, Frau Löwengart, Jakob Schneebald) 19.50; 3 Liederkarten Nathan Nußbaum —.15.

Rosch-Haschanah-Aktion, 1. Abrechnung: Durch Else Wolinsky und Martha Radoschitski: Hch. Ullmann 10.—; Phil. Nußbaum 5.—; Bäuml, Nathan Nußbaum je 2.—; Einhorn 1.—; 2 Pinsker 0.60 = 20.60.

Durch Ruben Radoschitski und Ernst Schönberger: Leiter 5.—; Frau Mayer, Luwisch, Schuhmann je 2.—; Fritz Bamberger 1.— = 12.—.

Durch Steffi Braun u. Theo Heißer: Dir. Schmitt 3.—; San.-Rat Steinhardt 2.—; Ottensooser 1.50; Kurt Mezger, J. Baruch, Manes, Sinauer, Dr. Sinauer je 1.—; Hedwig Bernhard 1.—; Dora Steinhardt —.50 = 13.—.

Durch Tilla Grünbaum und Lea Lecker: Heinemann, Weinschenk, Fisch je 2.—; Eben, Dr. Orthal. Bein, Prof. Unna je 1.—; Stern —.50; Apfel —.20 = 10.70.

Durch Betty Wolinsky und Frida Unna: Dr. Mosbacher 3.—; Mosbacher 2.—; Sachs, Gottlieb, Nußbaum je 1.— = 8.—.

Durch Max Joscowitz und Bubi Berger: Prof. Rosenfeld 2.—; Seemann, Heimann, Frauenfeld,

Klein, Löbenberger je 1.—; Bing, Schwarz, Heller je —.50 = 8.50.

Durch Jakob Zurawel: Dr. Warburg 3.—; Dr. Riesenfeld 2.—; A. Ney 1.— = 6.—.

Durch Ruth Strauß und Paul Buchmann: R.-A. Feilchenfeld 3.—; Dr. Tanur 2.—; Götz 1.— = 6.—.

Durch Else Berger: Weikersheimer, Wurzinger je 2.—; Burger 1.— = 5.—.

Durch Ruth Strauß und Rivkah Rapaport: Metzger 2.—; Heilbrunn 1.50; Wilpred 1.— = 4.50.

Durch Karl Goldmann und Ruth Strauß: Hichberger, Pfifferling, Nordhäuser, Polatschek je 1.— = 4.—.

Durch Ernst Schönberger und Herbert Weißbarst: Dir. Bier, S. Katz je 1.— = 2.—.

Durch Elise Wolinsky und Rivkah Rapaport: Bravmann, Becker je 1.30 = 2.60.

Durch Herbert Weißbarst von Dr. Bamberger 2.—.

Durch Frau In. Hillmann 1. Rate (Ing. Hillmann) 8.—.

Durch Heini Scheindling: Zuckermann 1.—; Fichtelberger —.50; N. N. —.30 = 1.80.

Durch Karl Goldmann: Kahn 1.—; Hellmann —.50 = 1.50.

Durch Frida Unna von Dr. Reis —.20.

Durch Frau Dr. Lorch 1. Rate: Kurt Ottensooser 5.—.

Lotte Fuchs, Radoschitski je 1.— = 2.—.

Aus Fürth durch Gerda Goldberger und Else Berger: N. N. 5.—; Dr. Fleischer, Joel je 2.—; Fleischmann, Dr. Buchmann, Feilchenfeld je 1.—; Kusmirek, Oberndörfer, Ruth Marx je —.30; N. N. —.20 = 13.70.

Für Rosch Haschanah vom Delegiertentag der Jüdischen Jugendvereine Deutschlands: Stefan Aufhäuser 1.50; Rahel Behrens (Fürth), Erna Zucker (Coburg), Egon Krieger (Bamberg) je 1.—; Stern (Würzburg), Heller (Regensburg), Weinberg (Marktbreit), Kurt London (Berlin), Lore Hirsch (Coburg), Martin Berliner, Otto Reiß, Robert Heller je —.50; Unleserlich (Ansbach), L. Neumann (Bamberg), Kurt Metzger je —.50; Dr. Heilbronn 1.— = 11.—.

Zusammen RM. 341.56.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1931 RM. 6418.19.



Die neuesten Formen
in
Corselets u. Mieder
nur bei
W. Lewandowski
Theatinerstraße 49
Neuhauserstraße 13
Telephon 26891
ERSTE MASSANFERTIGUNG

Waschanstalt Niedermeier
Siègesstraße 17/0, Gartenhaus / Fernruf 33979
Feinbügelei • Lufttrocknen • Pfundwäsche

Großer jüd. Verein sucht energischen Kassier
gegen hohe Provision. Angebote unter Nr. 6100 a. d. Anzeigenabtlg. ds. Bl.

Das Vertrauen
unserer Kundschaft ist uns mehr wert, als eine einmalige Kundschaft, die wir mit „Unterpreisen" gewinnen könnten. Wenn wir an Waschmaterial sparen, greifen wir mit den billigeren Mitteln das Gewebe der Wäsche an u. verlieren unsere Kundschaft. Wir halten aber fest an unserem besten Material u. darauf beruht unser Erfolg. Bitte überzeugen Sie sich durch einen Besuch unseres Betriebes, wie schonend und hygienisch einwandfrei Ihre Wäsche bei uns behandelt wird.
Wäscherei „Münchner Hausfrauenhilfe"
Landwehrstr. 57/59 Fernruf 596858



1932 Wochenkalender 5693

	Okt.	Tischri	Bemerkungen
Sonntag	9	9	ערב יום כפור
Montag	10	10 Versöhnungstag	יום כפור
Dienstag	11	11	
Mittwoch	12	12	
Donnerst.	13	13	
Freitag	14	14	ערב סכות
Samstag	15	15 Laubhüttenfest	סכות יום א'

Vor der Thora gedenke des Landes der Väter
Spende für den Keren Kajemeth Lejisrael!

ZIMMER VERMIETEN:

Muskatblatt, Lindwurmstr. 129/II Ghs., 1 leeres großes Zimmer, RM. 25.—.

Löwenstein, Zweibrückenstr. 1/II, schönes möbliertes Zimmer, evtl. mit Mittagtisch, Preis nach Vereinbarung.

Nast, Lachnerstr. 3, 1—2 sehr gut möblierte Zimmer mit Zentralheizung, Bad, Telefon, mit oder ohne Pension, Preis nach Vereinbarung.

Rubinstein, Arcostr. 1, hübsch möbliertes Zimmer, RM. 25.—.

Jüdischer Arbeitsnachweis

München, Herzog-Max-Str. 5/I • Tel. 92 8 83

Wir bitten sich bei Bedarf unseres Arbeitsnachweises zu bedienen. Gut empfohlene und bewährte Kräfte stehen zur Verfügung.

Wir führen nachstehend einige auf:

I. Büro- und Verkaufskräfte:

Nr. 106 Korrespondentin mit guten französischen und englischen Sprachkenntnissen, mit Praxis in Verlagswesen.

Nr. 107 Verkäuferin der Pelzbranche mit langjährigen Zeugnissen.

II. Hausangestellte:

Nr. 108 16jähriges Mädchen, im Kinderheim der Israel. Jugendhilfe ausgebildet, mit Geschick für Haushalt und Kinder.

Nr. 109 Stütze oder Wirtschafterin, erfahren in allen Zweigen des Haushaltes, übernimmt alle Arbeiten; mehrjährige Zeugnisse.

FISCHKÜCHE LUFTSPRUNG
Berühmte Spezialitäten
FEINSTE EDELKARPFEN
gebacken und blau
MÜNCHEN, Schommerstr. 19 (beim Stachus)

Fußpflege und Massage
in u. außer d. Hause bei zeitg. Preisen
Müllerstr. 12 **H. Lindermeier** st appr. T. 24626

Alle
Wollen
und
Seiden
für Handarbeiten finden Sie in bester Qualität im
We de Ha
München, Rindermkt. 18
Nürnberg, Kaiserstr. 4
Kostenlose Beratung und Anleitung.

Treibt
Turnen
und
Sport
im
‚Bar-Kochba'
Auskunft:
D. Masur, Schillerstr. 20

Was Du brauchst
kaufe bei
TIETZ
Der Name bürgt für zuverlässige Qualitäten und billigste Preise
Tietz hat Alles!

Kaufingerstr. 9 **PASSAGE SCHÜSSEL** MÜNCHEN
Küchen- und Wirtschafts-Einrichtungen
Luxus- und Gebrauchs-Porzellan, Kristallglas | Kunstgewerbe | Lederwaren

Verantwortlich für die Redaktion: Isa Emrich, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, [illegible] 64, München.